

Zu diesem Heft



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Was halten Sie vom Islam?“ – Diese Frage wird an mich gerichtet, als die Sitzung im Kuratorium einer evangelischen Einrichtung eigentlich zu Ende ist. Schon im Aufbruch begriffen entsteht eine hitzige Diskussion, in der Befürchtungen und Sorgen, Unverständnis und Forderungen geäußert werden. Es wird ein langer Abend. Der Anschlag in Brüssel liegt noch nicht lange zurück. Die hässliche Fratze des Terrorismus trägt das Gewand islamischer Phrasen, nicht nur die rechten Ränder der Gesellschaft in Deutschland und Europa, sondern auch die Mitte ist verunsichert.

Mit den vorliegenden Beiträgen zu neueren Entwicklungen im Islam übergehen wir nicht das Phänomen des Fundamentalismus. *Hamideh Mo-hagheghi* stellt die Radikalisierung Jugendlicher in Deutschland dar und setzt sich theologisch mit der radikal-fundamentalistischen Argumentation auseinander. Aber die zum Teil verengte Wahrnehmung des Islams soll durch dieses Heft der Ökumenischen Rundschau geweitet werden. Das anstehende Reformationsjubiläum hat viele Klangfarben, u. a. auch die These, dass der Protestantismus eine Reformleistung erbracht habe, die anderen Konfessionen und Religionen noch bevorstünde. Kritisch setzt sich *Beate Sträter* im Hinblick auf den Islam mit dieser These auseinander. In ihrem Beitrag werden das Reformpotential und die Reformbewegungen der islamischen Theologie dargestellt bis hin zu den neuesten Entwicklungen an den Lehrstühlen deutscher Universitäten. Ob Mouhanad Khorchide ein „muslimischer Luther“ sei, ist in ihrem Beitrag mit einem Fragezeichen versehen. Aber dass Reformbewegungen in der Diaspora, im Exil oder „vom Rande her“ geschehen, wie es auch die Schrift des Ökumenischen Rates der Kirchen zur Mission „Gemeinsam für das Leben“ formuliert, lässt sich mit Luther in Wittenberg, Calvin in Genf und auch den muslimi-

schen Theologinnen und Theologen in Deutschland nachvollziehen. Intensiver noch setzt sich *Hansjörg Schmid* mit der Frage der Diaspora auseinander. Das Verhältnis von Europa und Islam wird nach seiner Erkenntnis häufig als Problem angesehen, der Islam als Europa-fremd beschrieben. Gegen diese „Abgrenzungsdiskurse“ plädiert er für ein prozesshaftes Verständnis sowohl Europas als auch des Islams. Statt statischer Beschreibungen sieht er eine interaktive Bewegung als sachgemäß an, die nicht abgeschlossen ist und die die Dynamisierung des Verständnisses Europas und des Islams gleichermaßen betrifft.

Mit den beiden Beiträgen von *Mahmoud Abdallah* und *Mustafa Abu Sway* wird ein weiterer Weg eröffnet, den gegenwärtigen Islam in seiner neueren Entwicklung zu verstehen. Beide Autoren entfalten anhand traditioneller Denkstrukturen der islamischen Theologie moderne Herausforderungen und stellen dar, wie der Islam darauf antworten kann. *Mahmoud Abdallah* stellt den Begriff der „Umma“ (Gemeinschaft) in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Anhand einer Analyse der frühen muslimischen Gemeinschaft in Mekka und Medina entwickelt er den Begriff weiter von einer religiösen Umma zu einer gesellschaftlichen Umma und ermöglicht einen islamischen Zugang zu einer modernen pluralen Gesellschaft. *Mustafa Abu Sway* entwickelt seine Darstellung zur Verantwortung der Muslime für Umweltschutz und Klimagerechtigkeit mit der „Scharia“. Er stellt fest: „Ich füge der Scharia kein neues Ziel hinzu, ich entdecke nur ein neues.“ Der Beitrag ist insofern besonders hervorzuheben, weil er den in Europa so belasteten Begriff der „Scharia“ aus den terroristischen Händen befreit und theologisch vertieft.

Mit *Katajun Amirpur* gehen wir noch einen Schritt weiter und lernen zwei Theologinnen, Amina Wadud (USA) und Asma Barlas (Pakistan/USA), kennen, die feministische Theologie im Kontext des Islams entwickelt haben. Die Kritik an einer vornehmlich männlich gelebten Religion und Auslegung des Korans verbindet die beiden Frauen bei allen Unterschieden. Die Einführung in ihr Lebenswerk macht deutlich, welche Möglichkeiten islamische Theologie auch in Bereichen erschließt, in denen nach westlichem Verständnis der Islam besonders rückständig sei, wie z. B. in der Gleichstellung der Geschlechter. Der Beitrag von *Henning Wrogemann* über die neueren Trends in Indonesien führt den Leser und die Leserin schließlich über die zumeist auf den arabischen und türkischen Raum beschränkte Wahrnehmung des Islams in Deutschland hinaus in das Land mit der weltweit größten muslimischen Bevölkerung. Mit dem indonesischen Gelehrten Nurcholish Madjid beschreibt er einen reform-islamischen Zugang zum Pluralismus, der in dem Vielvölkerstaat Indonesien zu durchaus kontroversen aber auch ermutigenden Entwicklungen führt.

„Was halten Sie vom Islam?“ Nach der Lektüre dieser Ausgabe der Ökumenischen Rundschau kann man nur fragen: „Welchen Islam meinen Sie, auf welche Entwicklung beziehen Sie sich, welchen theologischen Diskurs haben Sie im Blick?“ Das Heft hätte sein Ziel erreicht, wenn die Klage in Katajun Amirpurs Beitrag obsolet würde: „Muslime werden nie individuell charakterisiert, sondern müssen in einem anonymen Kollektiv ersaufen.“ Dass in manchen Beiträgen, ganz nebenbei, auch ein sehr kritisches Bild des Westens durchscheint, ist eine Beobachtung, die der weiteren Vertiefung bedürfte.

Auf die Beiträge unter „Dokumente und Berichte“ möchte ich kurz verweisen, die sich in unterschiedlicher Weise mit der pluralen Gesellschaft auseinandersetzen, insbesondere auf die Thesen von *Uwe Swarat* zur zukunftsfähigen Ökumene. Das gibt mir zugleich die Gelegenheit, ihm im Namen des Herausgeberkreises der Ökumenischen Rundschau für seine Mitarbeit zu danken, die er als Vorsitzender des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses wahrgenommen hat. Zugleich begrüßen wir im Herausgeberkreis seinen Nachfolger Prof. Dr. Thomas Söding.

Eine interessante Lektüre wünscht ihnen im Namen des Redaktionskreises

Barbara Rudolph